

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., M. Augenthaler & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Köln:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 1 „ 10 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzelne Nummern 10 „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Medrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schindergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N^o 32. Hermannstadt, Samstag den 10. Februar 1906. 122. Jahrgang.

Die Hoheitsrechte des Königs.

Zum Nachweise dessen, daß das Hoheitsrecht bezüglich der Führung, Leitung und inneren Organisation des Heeres von Anfang an dem Monarchen vorbehalten war, publiziert „Magyar Szó“ die Verordnung des Königs vom 20. Februar 1867. Dieselbe bezog sich auf die Ernennung der Mitglieder des verantwortlichen ungarischen Ministeriums und auf Verleihung der Angelegenheiten der Landesverteidigung. Laut dieser Verordnung ernannte der König auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy den Obergespan des Zalaer Komitates Grafen Georg Festetics zum Minister a latere, den Obergespan des Bester Komitates Baron Bela Wenzheim zum Minister des Innern, den Abgeordneten Melchior Lonyay zum Finanzminister, den Abgeordneten Baron Josef Götvös zum Kultus- und Unterrichtsminister, den Abgeordneten Balhazar Horvat zum Justizminister, den Abgeordneten Grafen Emerich Mikó zum Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikation, den Abgeordneten Stefan Gorove zum Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel. Ferner befragt die Verordnung: „Die Angelegenheiten des Landesverteidigungsministeriums übertrage ich einstweilen, bis die unaufschiebbare Umgestaltung des ganzen Wehrsystems auf verfassungsmäßigem Wege festgestellt wird und zugleich alle jene Verfügungen genau bestimmt werden, auf welche in diesen Angelegenheiten der Wirkungskreis meines ungarischen Ministeriums sich erstreckt, bei ungeschwächter Aufsichthaltung Meiner auf das Kommando und die innere Organisation des Heeres bezüglichen königlichen Rechte zeitweilig Meinem ungarischen Ministerpräsidenten und betraue diesen zugleich mit der Durchführung dieser Meiner Entschlüsse.“

Gegeben zu Budapest am 20. Februar 1867.

Franz Josef.

Graf Julius Andrássy.

Fejervary über die Friedensverhandlungen.

Ministerpräsident Baron Géza Fejervary äußerte sich in einem Interview mit dem Budapest Korrespondenten der „N. Fr. Presse“ über die Akten, welche sich auf die Friedensverhandlungen zwischen der Koalition und der Krone beziehen. Der Ministerpräsident sagte u. A. folgendes:

„Die Koalition behauptet, ein verfassungsmäßiges Herrscherrecht sei dem jeweiligen Willen der jeweiligen Majorität unterworfen, und so habe das Parlament die Befugnis, seinen Willen auch in Bezug auf Führung, Kommando und innere Organisation des Heeres zur Geltung zu bringen. Daraus würde hervorgehen, daß diejenige gesetzliche Bestimmung des § 11, welche die militärischen Hoheitsrechte festlegt, eine sinnlose Verfügung sei, welche die Urheber dieses Gesetzes fühllos und zwecklos, etwa zum bloßen Zeitvertreib, inaktualisiert haben. Eine solche Voraussetzung aber wäre eine Blasphemie gegen das Andenken Franz Deaks und Julius Andrássys. Denn daß dieses Herrscherrecht des Königs von Ungarn, welches mit den analogen Hoheitsrechten des Kaisers von Oesterreich einheitlich geübt werden muß, niemals ein Recht des ungarischen Parlaments werden soll, daran hat von den Urhebern des Ausgleiches niemand gedacht. Ich kann mich hierbei auf ein wahrhaft klassisches Zeugnis berufen. Dieses Zeugnis ist das königliche Handschreiben vom 20. Februar 1867, mittels dessen das verantwortliche Ministerium ernannt worden ist. In diesem Handschreiben wurde mit der Führung des Sonderministeriums provisorisch der Ministerpräsident Graf Julius Andrássy betraut, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die auf das Kommando und die innere Organisation des Heeres bezüglichen königlichen Rechte unverfehrt aufrecht zu erhalten sein werden“ und der

Wirkungskreis des ungarischen Ministeriums sich auf diese Angelegenheiten nicht erstrecken könne. Dieses königliche Handschreiben ist weder damals noch jemals später beanstandet worden. Daraus geht doch klar genug hervor, daß die staatsrechtliche Auffassung, wonach die militärischen Hoheitsrechte des Königs einer plebiszitären Entscheidung unterworfen werden könnten, weder historisch begründet noch staatsrechtlich irgendwie motivierbar sei. Das also ist der Kernpunkt, den man nicht aus den Augen verlieren darf.“

Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja“ ist nach mehrfachen Plänkeleien gegen die österreichisch-ungarische Politik nunmehr mit der Aufforderung hervorgetreten, die russische Regierung möge sich von dem „ebenjo lästigen als überflüssigen“ Münzvertrag vom Jahre 1897 zu Gunsten der Balkanstaaten loslösen, da Oesterreich-Ungarn an Serbien ein Ultimatum gestellt habe, ohne Rußland zu befragen. Das Petersburger Blatt nimmt sich nicht die Mühe, die „Lästigkeit und Ueberflüssigkeit“ der Entente für Rußland und die angebliche Inzukunftigkeit, deren sich Oesterreich-Ungarn letzterem gegenüber schuldig gemacht haben soll, zu beweisen. Es ist sicherlich nicht nötig, die russischen Regierungskreise gegen den Verdacht in Schutz zu nehmen, als fänden sie den Expeditionen der „Nowoje Wremja“ irgendwie nahe. Eine solche Annahme enthielte die gleiche Herabsetzung der russischen Regierung, wie die Verbreitung des Märchens, als hätte die jerbische Regierung zu ihrem Vorgehen gegen Oesterreich-Ungarn in einer Ermittlung seitens des russischen Geschäftsträgers in Belgrad Rückhalt gefunden. Soweit Serbien und Bulgarien die Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, aus denen ihre unzeitgemäße und unbesonnene Politik entspringt, nicht auf ihr eigenes Konto zu setzen haben, könnte man eine gewisse moralische Mitschuld an der bedauerlichen Verwicklung der türkischen Politik zuschreiben, die erst eine Aktion von der Bedeutung der Flottendemonstration abgewartet hat, bevor sie sich in zwölfter Stunde zur Erfüllung der Forderungen der Großmächte entschlossen hat. In dieser Richtung ist übrigens dem Vorgehen Serbiens zweifellos auch ein gute Seite abzugewinnen. Was den vereinten Großmächten trotz Ueberwindung der größten Schwierigkeiten kaum gelungen, hat nunmehr Serbien unbewußt bewirkt: der Türkei die Augen darüber zu öffnen, daß die Anlehnung an die konservative Politik der Großmächte und die Kooperation zur Durchführung dieser vorsichtigen und maßvollen Politik einem Gebot der Selbsterhaltung der Türkei entspricht.

Der Sturz des Kabinetts Fortis.

Rom, 5. Februar.

Ein tragisches Ende! Ehe sich noch die Fühlungnahme des Kabinetts mit der Kammer vollziehen konnte, war das Kabinett erdrostelt, und händeringend stand an der Leiche der gebrochene Vater, der unjelige Giolitti: müßig sah er und bewundernd sein Werk untergehen. Denn es war sein Herz, sein Kind, Blut von seinem Blute, Fleisch von seinem Fleische, das Kabinett Fortis. Als er sich damals vor den streifenden Eisenbahner in beschleunigter Weise zurückzog, da ließ er den biederen Fortis als Stütz- und Pflaster zurück, damit er ihm den Premierstessel bewahre für den erlebten Augenblick der Rückkehr. Und er hofft und hofft nun auf diese Rückkehr, die ihm auch zweifellos noch einmal beschieden sein wird.

Mittlerweile sollte Freund Fortis „fortwurfeln“. Und so geschah es. Freilich hatte es einen Augenblick gedauert, als wollte Fortis einen Anlauf zu größerem nehmen; er hatte es verstanden, mit schmerzbarer Kaltblütigkeit und Ruhe — in Wahrheit vielleicht nur Zudolenz — die

drohenden Eisenbahner zu beschwichtigen und die Eisenbahnfrage selbst, scheidt und recht, unter Dach und Fach zu bringen. Sonst aber ließ Fortis die Dinge gehen, wie sie gingen, lebte von heute auf morgen und hielt sich im übrigen von großen Programmbreden fern. Die überließ er seinem Spiritus rector, dem ihn beständig bewundernden Giolitti, dem Vater der großen Phrase von der Steuerreform, mit der er seit Jahrzehnten haufieren geht.

Es scheint nun, daß die Politik des Fortwurfelns in Montecitorio nicht allen Leuten in den Kram paßt. An die Stelle des über einer Agrarfrage (modus vivendi mit Spanien) gestürzten ersten Kabinetts Fortis sollte, natürlich wieder unter Giolittis Aufsicht, ein zweites Kabinett Fortis treten; das war bei aller persönlichen Achtung vor dem Gentleman Fortis zu viel; das bedeutete eine konsequente Fortsetzung der Vera Giolitti. „Die Kammer (schreibt der „Messaggero“) erinnerte sich, daß er (Giolitti) vor dem Eisenbahnproblem geflohen war, wie sie sich erinnerte, daß es der neue Bauminister Tedesco war, der die ganze Eisenbahnmiere verschuldet. . . . Es war ein Geschwür im parlamentarischen Leben Italiens: das Geschwür Giolitti. Dieses Geschwür ist nun geplagt.“

Welches alle die Motive der plötzlichen Schilderhebung gegen das Kabinett waren, ist unschwer zu erraten. Bei den einen der Widerwille gegen das nachgerade zur parlamentarischen Institution gewordene Regiment Giolitti, bei anderen der Unmut über den Verwaltungschlenbrian, insbesondere den Wirrwarr im Eisenbahnwesen, bei den dritten der Wunsch endlich selbst einmal ans Ruder zu kommen, bei manchen anderen wohl auch die ehrliche Ueberzeugung, daß neue Männer, speziell ein Kabinett Sonnino, für das Land eine Notwendigkeit sind. Denn selbst Leuten mit schwachem Gedächtnisse ist es noch erinnerlich, daß die italienischen Staatsfinanzen ihre heutige Blüte niemand anderem verdanken als eben Sidney Sonnino, der nie mit Phrasen um sich geworfen, aber als Schatzminister gehandelt hat.

Sollte — wie parlamentarisch angezeigt — die Wahl der Krone auf Sonnino fallen, das heißt auf den Leader der Rechten, der als Galantuomo und Sozialreformer auch in dem anderen Lager, zumal der Bergpartei, zahlreiche Freunde zählt, — Italien hätte endlich ein Ministerium, das Taten vollbringen wird. B. T.

Politische Ueberzicht.

Ungarn. Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Mitglieder des Koalitionsausschusses waren heute abends wieder fast vollständig verammelt, um über die infolge des Abbruchs der Verhandlungen mit der Krone veränderte Lage zu beraten. Mit Ausnahme des Grafen Eugen Zichy und Karl Götvös waren sämtliche Mitglieder anwesend. Die Konferenz beschäftigte sich in erster Reihe mit der Situation und zog jene Eventualitäten in Erwägung, welche nun eintreten können, wie die Auflösung des Hauses, Anordnung von Neuwahlen etc., und beriet über jene Maßnahmen, welche die Parlamentsmajorität solchen Verfügungen gegenüber treffen soll. Sodann wurde über die Frage eines an die Nation zu richtenden Manifestes beraten. Da keine einheitliche Auffassung hinsichtlich dieses Gegenstandes erzielt werden konnte, wurde die Fortsetzung der Beratung auf morgen vertagt. Dieser Umstand machte es notwendig, die für Samstag einberufene Plenarsitzung der Koalition vorläufig zu vertagen. In dieser Sitzung hätte nämlich das Manifest verlesen und akzeptiert werden sollen. Da jedoch der leitende Ausschuss in dieser Frage noch keine Stellung genommen hat, mußte auch die Plenarsitzung verschoben werden. Die einzelnen Parteien der Linken sollen jedoch am Freitag nachmittags zu Konferenzen zusammentreten. Diese von Mitgliedern des leitenden Ausschusses erteilte Aufklärung vermochte in den Parteien den unliebamen Eindruck nicht zu verwischen, welchen

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
(25. Fortsetzung.)

Ein befriedigendes Lächeln spielte um Leonies Lippen, als sie sich betrachtete. Dieser Augenblick war wohl der wolkenlos glücklichste in ihrem ganzen Leben. Von ferne schlugen die Klänge der Musik an ihr Ohr, der Mann, den sie von Herzen liebte, wartete voll Ungeduld auf sie, und der Spiegel vor ihr sagte ihr, daß ihre Schönheit nicht so leicht übertroffen werden könnte.

Im Gefühl eines unerschütterlichen Glückes wandte sie sich jetzt dem großen, alten Schranke zu. Er schien so viele interessante Schätze zu enthalten, daß Leonie sich vornahm, den ersten ruhigen Tag zu benutzen, um ihn einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Die Schranken waren auch bald gefunden, und als sie die hübschesten ausgeleuchtet hatte, packte sie die herausgenommenen Kleidungsstücke wieder oberflächlich ein. Blösiglich rutschte ans denelben ein dickes Kuvert und fiel geräuschlos zu Boden. Leonie bückte sich, um es aufzuheben, ahnungslos ließ sie dabei ihre Blicke über die Adresse gleiten. Sie wurde leichenblau, als sie die Worte las: „Mein letzter Wille — Ulrich Graf Charnleigh.“

Am ganzen Körper zitternd riß sie das Kuvert auf; dies war das Testament, nach dem das Haus vergeblich durchsucht worden war! Mit fliegendem Atem las sie folgendes:

„Ich Ulrich, Graf von Charnleigh, berufe und ernenne den Hauptmann Paul Barlow, Sohn des Charles und der Klada Barlow, zum Erben meines Nachlasses. Ich vermache demselben alles, was ich besitze, das Schloß und die Ländereien, Vermögen an barem Gelde, das ganze lebende und tote Inventar ohne jede Beeinträchtigung. Ich verpflichte

meinen Erben, obengenannten Paul Barlow, meiner Dienerschaft angemessene Summen für ihre geleisteten Dienste zu überweisen, verbiete aber auf das entschiedenste jede Teilung des Vermögens oder Grundbesitzes.“

Unterschieden war das Testament von zwei Zeugen.

Das Papier entglitt ihren Händen und fiel zur Erde. Leonie sank in einen Sessel, ein Bild der Verzweiflung.

Sie war also doch keine Gräfin, nichts als die arme Leonie Wagner, das stolze Gebäude ihres Reichthums und ihrer Stellung sank in Nichts zusammen. Sie, die Tausende zur Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche verschwendet hatte, besaß jetzt keinen Groschen mehr. Im Fluge zogen die Jahre, die nun vor ihr lagen, vorüber. Jahre voll Armut und Entbehrungen, und das, nachdem sie die Königin der Gesellschaft war! Es war ein Schicksalschlag, so schwer wie nur ein Mädchen von Leonies Charakter treffen konnte. Vor wenigen Minuten hatte sie noch auf der Höhe ihres Lebens gestanden und war eine der reichsten Erben Englands gewesen. Und jetzt? Nichts weiter als ein Eindringling. Weder Lighton Hall gehörte ihr, noch die Juwelen, die sie trug, nicht einmal der Name, dessen Klang ihr Herz mit Freude erfüllt hatte. Tiefste hoffnungsloseste Verzweiflung ergriff sie.

„Ich muß ein Ende machen mit mir,“ rief sie; „ein Leben wie ich es früher geführt habe, kann ich nie wieder ertragen.“

Wie lange sie so in dumpfer Betäubung da lag, wußte sie nicht. Ein Geräusch auf der Treppe erweckte sie, und sie sprang auf.

Ihr erster Impuls war, Paul Barlow in der Gesellschaft aufzusuchen und ihm das Testament zu übergeben, dann das Schloß zu verlassen und in den Tod zu gehen. Sie hatte an der vollen Tafel des Lebens obenan gesessen, sie würde sich nie wieder mit Abfällen begnügen können.

War das Einbildung oder hörte sie wirklich eine Stimme, die ihr zuflüsterte: „Genieße Deinen Triumph noch bis morgen. Sei heute noch Königin, geh hinunter und nimm die Huldigungen Deiner Gäste entgegen. Die Veröffentlichung Deines Geheimnisses hat noch Zeit bis morgen.“

Leonie stand zögernd mit dem Dokument in der Hand. „Soll ich jetzt gleich zu Paul gehen oder noch warten?“ dachte sie.

„Laß es bis morgen!“ sagte der Versuchter. „Für ihn ist es gleich. Genieße den heutigen Abend.“

„Ich war so glücklich,“ schluchzte sie, „warum darf ich es nicht behalten, was ich so sicher mein Eigentum wähnte? Vielleicht wäre es doch besser, Paul das Testament gleich zu geben, es werden doch nur qualvolle Stunden sein bis morgen.“

Sie ging auf die Tür zu, blieb wieder stehen. „Ich kann es nicht, ich will bis morgen warten,“ sagte sie, „das ganze Fest würde durch die Aufregung gestört werden.“

In der Angst ihres Herzens vergaß sie sogar Sir Gordon und ihre Liebe. Sie nahm das Papier, steckte es wieder in das Kuvert und verbergte dieses unter den alten Gewändern. Dann verschloß sie den Schrank und das Zimmer und ging langsam die Treppe hinunter.

„Leonie, wo sind Sie nur so lange geblieben?“ rief Sir Gordon ihr entgegen. „Was fehlt Ihnen? Sie sind blaß wie der Tod, hat irgend etwas Sie erschreckt?“

Ohgleich Leonie Sir Walter Gordon über alles liebte, hatte sie doch in diesen schrecklichen Minuten nicht an ihn gedacht. Jetzt bei seinen herzlichen, besorgten Worten überkam sie ein Gefühl des Verlassenseins und eine Vorahnung alles dessen, was sie verlieren konnte. Sie erfaßte seine ausgestreckten Hände und lehnte ihren Kopf müde an seine Brust.

„Geliebte,“ sagte er, „was ist nur passiert? Vor kaum zehn Minuten vertiebt Sie mich vergnügt und strahlend, und jetzt sind Sie blaß, traurig?“

Sie hob das Haupt.

„Sind wirklich nur zehn Minuten verflossen, seit ich hinaufging?“ fragte sie.

„Mehr gewiß nicht,“ erwiderte er.

„Und mir kommt es vor wie zehn lange, öde Jahre. Ich bin müde, und die Musik tut mir in den Ohren weh.“ (Fortsetzung folgt.)

der plötzliche Ausschub der offiziell bereits einberufenen Plenarsitzung ausübte.

Einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei erklärten, diese Abänderung der bereits gefassten Entschlüsse sei wahrscheinlich eine Folge tiefgehender Meinungsverschiedenheiten im Schoße des leitenden Ausschusses.

Ueber die Sitzung des leitenden Ausschusses wurde kein offizielles Kommuniqué ausgegeben.

Baron Desider Banffy erklärte in der Sitzung des leitenden Ausschusses bei Verhandlung des Manifestes, daß er dem Manifest nicht zustimmen könne, weil er für die dem König erteilte Antwort vor der Nation die Verantwortung nicht übernehme, da zwischen der ursprünglichen Vereinbarung und demjenigen Texte, der am 5. d., als die dem König erteilte Antwort offiziell veröffentlicht wurde, wesentliche Unterschiede bestehen.

Der vom leitenden Ausschusse herausgegebene Text deckt die ursprünglichen Abmachungen nicht und er — Banffy — findet, daß die später außer den Vereinbarungen auch die Bedenken Julius Jusztis und des Grafen Julius Andrássy in den Text aufgenommen wurden. Diese Entfaltung erregte bei Bekanntwerden in politischen Kreisen lebhaftes Sentation.

Deutschland.

Eine aus den Karasbergen gekommene, 40 Mann starke Hottentottenbande hat am 31. Januar westlich von Keetmanshoop Vieh geraubt. Hauptmann Walter, Generalstabsoffizier beim Hauptquartier, schlug den Feind nach kurzem Gefecht bei Gowaas. Auf deutscher Seite wurde ein Reiter und ein eingeborener Soldat verwundet. Die Hottentotten flohen nach dem Dvorenflusse, einem Nebenflusse des Fischflusses, von wo aus der Generalstabsoffizier der Südetape Hauptmann Wobring mit 70 Gembren die Verfolgung fortsetzte und den Feind am 1. d. abends, nach einständigem Gefechte in die Flucht schlug. Die Hottentottenbande ließ fünf Tote und den größten Teil des geraubten Viebes zurück. Auf deutscher Seite wurde ein Offizier und ein Unteroffizier verwundet. Wilhelm Maharero, ein Sohn des Samuel Maharero, starb, wie erst jetzt bekannt wird, am 25. November 1905 in Tau (Britisch-Betschuana-Land).

Ungland.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rig a: Die Brüder Adalbert und Eugen Alexas wurden auf ihrem Schlosse in Sußwegen in Südbivland von Revolutionären, welche in das Schloß eingedrungen waren, um dort nach Waffen zu suchen, auf grausame Weise ermordet. Als bei der Durchsichtigung des Schlosses einige Jagdflinten gefunden wurden, wurde der ältere Bruder Eugen in einem der Säle gefesselt, worauf die Revolutionäre, meist fünfzehn- bis achtzehnjährige Burschen, ihm beide Augen mit spitzen Eisen ausstachen. Hierauf stach die Hande ihr Opfer solange in die Stirne und in die Schläfe, bis es tot zu Boden sank. Sogar gegen die Leiche wurden noch Revolverkugeln abgegeben.

Serbien.

Die Meldungen ausländischer Blätter von einer unter der serbischen Bevölkerung herrschenden Aufregung und von regierungsfreundlichen Demonstrationen in Madenovac, Pragujevac und Balanka wegen Rücksendung der Schweinefleischtransporte sind unrichtig. Regierungsfreundliche Demonstrationen sind überhaupt nicht vorgekommen. Im Gegenteil billigt die serbische Inlandspresse die Haltung der Regierung. Die Nachricht eines Wiener Blattes, der bulgarische diplomatische Agent Rizow hätte bei der serbischen Regierung die sofortige Vorlage des Unionsvertrages in der Skupstina angeregt, ist gleichfalls unbegründet. Eine solche Forderung wurde nicht gestellt. Ebenso unrichtig ist die Meldung einzelner Wiener Blätter, daß die Beschaffung von Schweinefleisch für die serbische Armee eingestellt worden sei.

In Belgrader Regierungskreisen wird die Obstruktion in der Skupstina kühl aufgenommen. Es wird erklärt, daß dieselbe auf die Dauer keine Wirkung haben könne, da die Regierung schon am 9. d. M. über 80 Abgeordnete verfügen wird, und die zur Beschlussfähigkeit des Hauses notwendige Zahl von 81 durch die Haltung der Abgeordneten Grucis und Jantovic erreicht werden wird. Ueberdies werde im Volksalle auch der gegenwärtig in Ragusa weilende Abgeordnete und Minister Sujovic telegraphisch berufen werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Öbliche Redaktion!

Budapester Blätter bringen im Zusammenhange mit einer Sozialpartei im vorigen „Hotel Royal“, wenn auch entfällt, meinen Namen und überlassen hiebei der Reporterphantasie den weitesten Spielraum.

Im Interesse der Wahrheit und meiner persönlichen Ehre erkläre ich hiermit, daß ich an dieser Kartenpartie weder teilgenommen habe, noch auch überhaupt während der Dauer derselben im „Hotel Royal“ anwesend war.

Wo hat der Kampf gegen die Tuberkulose zu beginnen?

Von weil. Dr. Hermann Süßmann, Komitatsoberarzt.

Vortrag, gehalten am 31. Januar 1906 von Stadtphysikus Dr. Daniel Csetekius im großen Saale des Komitatshauses zu Hermannstadt.

Krankheiten verhüten, gehört zu den Hauptaufgaben des modernen Arztes.

So kühl das Verhalten der Gesellschaft, sowie der Gemeinden und Staaten im Anfang der 90-er Jahre angesichts einer Volkskrankheit war, die nach Dr. Chyzer fort und fort mehr Menschenleben vernichtete, als Krieg, Erdbeben und Cholera zusammen genommen, so lieberhaft und anstrengend auch erfolgreich ist im letzten Jahrzehnt der Kampf auf allen Linien und von allen Seiten aufgenommen worden.

Mögen wir in Deutschland — dessen Beispiel Oesterreich und Ungarn gefolgt, oder in Frankreich umschau halten, immer können wir konstatieren, daß die Bewegung zur Abwehr der Tuberkulose sich hauptsächlich auf die Behandlung der Tuberkulosen konzentriert hat, — dort die Volkshelbstätten, hier die Dispensare als Kampfmittel benutzend.

Es ist naheliegend, daß mein Interesse sich vor allem den Schöpfungen der beiden Sanatorien in Ungarn und Oesterreich — in Budapest und Alland bei Baden zuwendet.

Zunächst muß ich voranschicken, daß die aufopfernde und uner-müdlige Arbeit Komarjns und Schröters den weittragenden Erfolg gehabt hat, daß in allen Schichten der Bevölkerung dem Vorurteile, daß die Lungenschwindsucht unheilbar sei, der Boden entzogen und die Auffassung Platz zu greifen bekommen, daß dieses Uebel der Heilung zugänglich werden kann.

Dagegen läßt es sich nicht leugnen, daß die auf die Errichtung der genannten Sanatorien verwendeten bedeutenden Geldmittel — wenn schon dieser Weg betreten wird — zweckmäßigere Verwendung durch Aufstellung mehrerer kleiner Sanatorien in besonders ausgewählten Munizipalgruppen meines engeren Vaterlandes, beziehungsweise in den verschiedenen Kronländern Oesterreichs gefunden hätten. Dies hätte den unbestreitbaren Vorteil gehabt, daß den Lebensgewohnheiten, der Ernährung, Pflege und Beschäftigung der einzelnen Individuen mehr Rechnung hätte getragen werden können, als in einem Sanatorium, wo alle Gesellschaftsklassen vertreten sind und Bewohner aus allen Teilen des Reiches zusammenkommen. Um nur eines zu erwähnen, so ist die Lebensweise

Mit der Einleitung weiterer Schritte in dieser Angelegenheit habe ich übrigens meinen Budapester Rechtsanwalt Dr. Nagy betraut. Hermannstadt, den 9. Februar 1906. Hochachtungsvoll Dr. Romulus Boli.

Sozialnachrichten.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 6 enthält Rundschreiben des Vizegouverneurs betreffend die Unmündigen und Kuranden, die sich aus ihrem eigenen Erwerbe erhalten, wenn das Reinertragnis ihres Vermögens sich auf 20 Kronen beschränkt, — die Ausstellung von Viehpässen und den Verkauf und Kauf von Vorstevieh im Falle einer Schweineplage, — die instruierte Einreichung von der Gebührenbemessung unterliegenden Rechtsgeschäften (Verträge), — die Fälligkeit von Viehpässen und Viehpasseinreichungsprotokollen, — schließlich verschiedene amtliche Rundschreibungen.

Vom k. k. Polizei-Meldungsamte. Im Laufe des Monats Januar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Anwesen zusammen 321, Kommiss (Komptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbebetreibenden 770, in den Spitälern, Bepfleg-, Erziehungs-, Jren-, Sicken- und sonstigen Anstalten 81, Schüler und Schulkinder vom Lande 29, Kerkersträflinge und Arrestanten 29; Gesamtsumme der Anmeldungen 457.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 424, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 10 männliche und 128 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 890 An- und 807 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1365; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 5003.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 5038.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden teils gerügt, teils gestraft 12 Individuen.

Predigten in den ev. Kirchen A. B. Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer D. Teutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Gerhard Schuster; in der Johannis kirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johannis kirche um 5 Uhr predigt Stadtpfarrer Schnell.

Auszeichnende Anerkennung. Am Schluß der am 8. d. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Hermannstädter Komitats, in der Dr. Julius Wörtesy in seiner Eigenschaft als k. k. Schulinspektor zum letzten Mal erschienen war, richtete an ihn der vor-sitzende Obergouverneur Komcs Guslav Thalmann herzliche und warme Abschiedsworte, in welchen die vielen Verdienste hervorgehoben wurden, die der scheidende k. Schulinspektor sich um die Hebung des Schulwesens in unserem Komitate erworben hat, indem er nicht nur seiner amtlichen Stellung zur Ehre gereichte, sondern auch als Mitglied der Gesellschaft Beseitigung und Achtung und auch als Schriftsteller einen bekannten Namen von gutem Klang errungen hat. Da nun Dr. Wörtesy als Beweis ehrender Anerkennung seines hiesigen Wirkens nach der Residenz und Hauptstadt berufen worden und ihm hiedurch der verdiente Lohn für seine Tätigkeit zuteil wird, drückte der Obergouverneur in eigenen und im Namen des Ausschusses einerseits das Bedauern über den Abgang, andererseits aber die Freude aus, daß dem Scheidenden im Zentrum ein noch mehr entsprechender Raum für seine fruchtbringende Tätigkeit zur Verfügung stehen wird.

Aus der Theaterkassette. Sonntag den 11. d. nachmittags wird in der bereits gegebenen Besetzung „Minna von Barnhelm“ wiederholt. Abends kommt „Der Opernball“ zur Aufführung. — Montag den 12. d. wird zum Benefiz des bereits genannten Herrn Georg Tellowsty Supper-Operette „Cannebas“ aufgeführt; dazu wird die bekannte Posse „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“ gegeben und eine „Pfeif-Pantomime.“ Letzteres ist ein Spezialitätenkunststück des Benefizianten.

Vom Frauenvereinsball. Statt der ersten nach der Ruhe zu tanzenden Quadrille wird ein Langiers getanzt. Das Komitee.

Vorlesung auf der Konradischen Wiefe. Sonntag den 11. d. abends 7 Uhr liest Stadtpfarrer A. Schuller im Saale der ev. Bewohranstalt, Hannidberggasse 13. Eintritt frei!

Todesfall. Frau Katharina Sziraly geb. Czerjessy, die Schwiegermutter des k. Staatsobergymnasialprofessors Dr. Gisa Keszler, ist am 9. d. hier gestorben. Das Begräbnis findet Sonntag den 11. d. um 3 Uhr nachmittags nach evang.-ref. Ritus aus der ev. Friedhofskapelle statt.

der am Fuße der Karpathen Wohnenden eine andere, als in der Tiefebene Ungarns, beziehungsweise in den Alpenländern eine andere, als in Galizien.

Dabei sind diese Sanatorien mit Asbestfußböden, den modernsten Ventilationsrichtungen, ja in Alland sogar mit einem Wintergarten versehen, Einrichtungen, die darauf hinausgehen, die Gesundheit und Erwerbsfähigkeit der Anstaltsbewohner so vollkommen und so schnell als möglich wiederherzustellen.

Dagegen könnte man wohl kaum einen Einwand erheben, wenn die Sanatorien nur Heilanstalten wären: sie sollen aber auch Erziehungsanstalten für die Pflegekinder sein.

Alle Errungenschaften der Hygiene im allgemeinen und der Krankenhygiene im besonderen nützen nichts, wenn den Pflegekinder und durch dieselben der Umgebung nicht das volle Verständnis für deren notwendige praktische Durchführung beigebracht wird und beigebracht werden kann.

Wenn das Sanatorium einem zweckmäßig gebauten Wohnhaus gleich, kann dem Kranken ad oculos tagtäglich im Sanatorium demonstriert werden, wie und wie oft der hölzerne Fußboden von Schmutz und Staub gereinigt werden muß, wie und wie oft die Luft im Aufenthaltsraum durch Öffnen der Fensterlängel erneuert werden muß, wie er seiner Ernährung, seiner Hauptpflege in Ermangelung von Bädern nachgehen kann.

Dann kann der Kranke belehrt und erzogen werden, wie er unabhängig von der Günst und Ungünst der Verhältnisse selbst unter den einfachsten Lebensverhältnissen seine Lebensweise seinem körperlichen Befinden zweckentsprechend einrichten soll.

Zur Begründung meiner Segnerichschaft gegen die jetzige Art des Kampfes gegen Tuberkulose kann ich es nicht vermeiden, die verehrten Anwesenden mit statistischen Daten zu befüllen, welche gar manche Angriffspunkte darbieten, will aber mit einer einzigen Ausnahme nur Freunde der Volkshelbstättenbewegung zum Worte kommen lassen, um dem Vorwurf zu entgehen, aus dem reichen statistischen Material nur das hervorgehoben zu haben, was für meine Zwecke paßt.

Die Zahlen sprechen übrigens eine deutliche Sprache.

Nach dem Berichte Dr. Kuthjns¹⁾ über die Heilerfolge im Budapester Elisabethsanatorium während des Jahres 1904 haben von 552 Kranken

¹⁾ Orvosi hetilap (Wissenschaftliches Wochenblatt, Jahr XLIX, Zahl 25, Budapest 1905.)

Tagesnachrichten.

Verleihung. Seine Majestät der König hat den Obergouverneur des Komitates Bistritz-Nagbod und Szolnok-Dobola, Graf Paul Bethlen, anlässlich seiner selbstbetretenen Enthebung von dieser Stelle, als Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste, das Ritterkreuz des Sankt Stefansordens tagfrei verliehen.

Die Kronstädter Advokatenkammer hat den bisherigen Mählbacher Rechtsanwalt Dr. Alexander Stravoiu, mit dem Sitze in Kronstadt, in ihr Kammerverzeichnis aufgenommen.

Mißbräuche im Auswanderungswesen. Die Stadthauptmannschaften der Grenzpolizei haben in letzter Zeit dem Ministerium des Inneren zahlreiche Fälle von Mißbräuchen im Auswanderungswesen zur Anzeige gebracht. Infolge dessen sah sich der Minister des Inneren Franz Kristoffy veranlaßt, zu verfügen, daß die Zertifikate, welche in gewissen Fällen an Stelle der Pässe von den Auswanderern benötigt werden können, in Zukunft nicht von den Verwaltungsbehörden, sondern vom Ministerium des Inneren ausgefertigt werden mögen.

Verstaatlichung der Provinzpolizei. Aus Debreczin wird gemeldet: Bei dem hiesigen Regierungskommissariat werden schon seit einiger Zeit die Aemtern von einem höheren Beamten des Ministeriums des Inneren geleitet, dessen Aufgabe angeblich auch die Vorbereitung der Verstaatlichung der Debrecziner Polizei sein soll. Die Vorbereitungen sind — wie es heißt — vollständig erledigt und die Verstaatlichung dürfte innerhalb einiger Wochen im Verordnungswege vor sich gehen. Auch die Verstaatlichung der Polizei in den Städten S.-A. Ujhely, Rajchau, Bekesszaba und Bekesgyuta soll in kürzester Zeit durchgeführt werden. Wie verlautet, soll diese Aktion ganz unabhängig von dem auf die Verstaatlichung der hauptstädtlichen Polizei bezüglichen Gesetzentwurf durchgeführt werden, da dieser nur die hauptstädtliche, Neupester und Ratospolozsar Polizei betrifft.

Die Einberufung der Ersatzreservisten. Wie „Figyelő“ erfährt, hat der Kriegsminister an die Armeekorps- und Ergänzungsbereichskommanden in Angelegenheit der neuerlichen Einberufung der Ersatzreservisten eine unmittelbare Verordnung erlassen. Dieser Verordnung gemäß sind vom 16. März d. J. angefangen die Reservisten und Ersatzreservisten aller vorhergehenden Jahrgänge in abwechselnden Gruppen zu Waffenübungen von 28-tägiger Dauer einzuberufen. Zu dieser Maßregel sah sich die Kriegsverwaltung durch den Umstand veranlaßt, daß die einberufenen Ersatzreservisten den erforderlichen Stand nicht ergäben. Dieser Umstand hat auch den Honvedminister zur Herausgabe einer Verordnung bewogen. Von den einberufenen Ersatzreservisten wurden nämlich die Schwächeren nach achtmöthentlicher Ausbildung seitens der Ergänzungsbereichskommanden beurlaubt. In der am 7. d. erlassenen Verordnung befindet sich nun der Honvedminister, daß die beurlaubten Ersatzreservisten sofort zur Dienstleistung einberufen werden sollen; die Kranken sind der Superarbitrierung zuzuführen, die Gebunden dagegen dem Truppenbezirk zuzuteilen. Von den im Dezember einberufenen Ersatzreservisten sind viele trotz der Einberufung nicht eingerückt. Die Kommandanten haben die Zivilbehörden um Stellnamachung der nicht eingerückten Ersatzreservisten ersucht, doch wollte der größte Teil der Gemeinden diesem Ersuchen nicht nachkommen. Infolgedessen hat der Honvedminister Bihar die Gensdarmeriebereichskommanden beauftragt, die nicht eingerückten Ersatzreservisten auszuforschen und stellig zu machen.

Für Käufer. Am 22. Februar l. J., 11 Uhr vormittags, findet bei der Direktion der Fogarajer l. ung. Staatsgestütsdomäne die geschlossene schriftliche Anbotverhandlung wegen Verkaufes von Gerste, Erbsen, Weizen und Kleinauen statt. Das Nähere ist aus der einschlägigen Rundmachung im Anzeigenteil unteres heutigen Blattes zu ersehen.

Kohlenarbeiterstreik. Aus Petrozsjeny wird vom 7. d. geschrieben: Ueber die Ursache des in den Luponyer Bergwerken ausgebrochenen Bergarbeiterstreiks wurden folgende Einzelheiten bekannt: Unter den Arbeitern der Urifany-Hilföblyer Bergwerksgesellschaft herrscht schon seit langer Zeit Unzufriedenheit und der Ausbruch des Streiks ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Bergwerksgesellschaft in diesem Jahre den Reingewinn der von ihr für die Arbeiter aufrecht erhaltenen Konsumgenossenschaft entgegen der bisherigen Praxis nicht ausbezahlt. Der Streik begann am 5. d., morgens 6 Uhr, anlässlich des Schichtwechsels. Die Arbeiter erklärten, so lange nicht in Arbeit zu treten, bis ihre Beschwerden gehoben sind. Auf telegraphische Berufung ist der Streikführer Franz Jancso nach Lupony gekommen, um die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Die Arbeiter der südlichen Bergwerke wurden seit vorgestern nicht aus den Gruben gelassen und haben von dem ausgebrochenen Streik keine Abnung. Angeblich ist das Drahtseil des Förderortes gerissen und konnte bisher noch nicht repariert werden. Die Direktion versieht die Arbeiter in den Gruben mit Lebensmitteln. Der Streik nimmt immer größere Dimensionen an. Da die Streikenden eine drohende Stellung einnehmen, wurden in das Streikgebiet 150 Gendarmen und zwei Kompagnien Militär kommandiert, die bereits an-

im I. Stadium 88 %, im II. Stadium 55 %, im III. Stadium 20 % die Arbeitsfähigkeit erlangt und als klinisch geheilt sind im I. Stadium 51.9 %, im II. Stadium 11.4 %, im III. Stadium 0.0 zu betrachten.

Die durch Jahre fortgesetzte Beobachtungsperiode der Ergebnisse der Heilkräftbewegung in Deutschland gibt der Kritik einen geeigneteren Boden.

Nach einer im kaiserlichen Gesundheitsamt ausgearbeiteten Denkschrift über Tuberkulose und ihre Bekämpfung berechnen die mitgeteilten Zahlen zur Annahme, daß in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehntes etwa 38.000 Menschen weniger gestorben sind, als in der ersten Hälfte.

In Hessen starben von je 100.000 Einwohnern in dem fünfjährigen Zeitraum von 1885-89 285 Personen, in den beiden folgenden Zeiträumen 269 und 239.

Noch stärker tritt die Abnahme in größeren Städten hervor. So ist in jenen 3 Jahrzehnten die Sterblichkeit an Lungentuberkulose auf 100.000 Einwohner umgerechnet in Mainz von 351 auf 261, in Darmstadt von 278 auf 198, in Offenbach von 365 auf 280, in Worms von 305 auf 236, in Gießen von 378 auf 263 gesunken.²⁾

Nach Crizmanns Arbeit „les resultats de la lutte antituberculeuse en Allemagne“³⁾ sind an Tuberkulose in der Periode von 1892-95 in Hamburg 261, in Sachsen 239, in Berlin 269 Personen gestorben; in der Periode von 1897-1900 in Hamburg 236, in Sachsen 219, in Berlin 246 Personen.

Nach Duclaux⁴⁾ wurden vom 25. April 1896 bis 31. März 1899 im Sanatorium in Grabowsee (bei Berlin) 981 behandelt, wovon 8 = weniger als 1 % gestorben, 56 = 6 % geheilt, 78 % gebessert und 15 % stationär geblieben sind.

Die auf Kosten der Hanziatischen Berichterungsgesellschaft von 1893-1898 behandelten 2132 Personen wiesen 18 % Heilung, 45 % Besserung, 30 % stationäre Fälle, 4 % Verschlimmerungen auf. (Fortsetzung folgt.)

²⁾ Vierteljahrsschrift für Gesundheitspflege, Band XXXVI 1904. „Nach welcher Richtung bedürfen unsere derzeitigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose der Ergänzung?“ von Dr. Goffky.

³⁾ Annales d'hygiène publique et de médecine legale tome XLIX, page 385. „Les resultats de la lutte antituberculeuse en Allemagne par Daniel Crizmann.“

⁴⁾ L'hygiène sociale par Emil Duclaux. Paris 1902, page 159.

gelangt sind nicht der Direktion der Vorhau...
Ein...
7. d. ge...
helt...
geleitet...
famten...
am Leben...
Leb...
Gervent...
mehreren...
gemeldet...
Der mehr...
Herzbel...
abbild...
Briefsch...
er in eine...
Fall; er...
wunde...
Es wurd...
möge ihn...
Im...
Stand...
während...
dem Erst...
goldene...
Dhrgebä...
Be...
Kalla...
warden...
Barde...
besorgte...
Un...
Thier...
mobil...
brach...
Es entfi...
Logenbr...
Wi...
Hufaren...
aufgefah...
niedergel...
Mobiliar...
De...
aufgefah...
Hilfe des...
und konn...
Weiter...
In...
Galati...
sich in...
De...
richtet...
Kogental...
Wien he...
menge an...
Leute em...
Rufe...
Da kein...
mit Sch...
nach...
fortwäh...
Schulfr...
is" sie d...
Kopf au...
sie der...
nachzure...
mörderin...
im Rath...
fanke...
10 Uhr...
Schweife...
konfront...
Ermo...
sich am...
einigen...
Gernot...
ermittel...
wurde...
Polzeib...
den Neu...
mann m...
ihm mit...
während...
Geming...
fehl, do...
legen...
an einer...
gehaltene...
konnte...
Boden...
musste...
Er lief...
sagen un...
kletterte...
trat er...
als Kle...
verraten...
meinte...
Dann g...
Schübler...
sah er...
Droß...
beamte...
wurden...
vor for...
soll er...
worden...
Die gro...
Lufführ...
St. Be...
Verbot...
wird be...

gelangt sind. Die Bergarbeiter bestehen auf ihren Forderungen und sind nicht geneigt, nachzugeben. Die Behörde ist bemüht, die zwischen der Direktion und den Arbeitern aufgetauchten Differenzen auszugleichen, ihr Vorhaben ist ihr aber bisher nicht gelungen, weil die Budapestener Direktion der Gesellschaft die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen will.

Ein überfallener Hochzeitszug. Aus Déva wird vom 7. d. geschrieben: Der Einwohner der Gemeinde Bazian Thomas Szerb hielt Hochzeit, nach welcher die Braut in die Wohnung des Bräutigams geleitet wurde. Auf der Straße wurden die Hochzeitsgäste von unbekannten Personen überfallen, wobei vier Männer tödliche Messerstiche erlitten. Die Angreifer wurden flüchtig. Die Verletzten dürften kaum am Leben bleiben. Die Gendarmen haben die Untersuchung eingeleitet.

Lebensmüde. Einer der reichsten Männer der Bacsta, der Gerventauer Gutsbesitzer Konrad Lebach, Besitzer eines Vermögens von mehreren Millionen, hat dieser Tage — wie aus Maria-Theresiopel gemeldet wird — einen Selbstmordversuch begangen, der jedoch fehlgeschlug. Der mehr als 60 Jahre alte Junggeselle litt in der letzten Zeit an einem Herzleiden. Dies machte ihn trübsinnig und jedem gesellschaftlichen Verkehr abhold. Kürzlich zog er sich in sein Zimmer zurück und begann seine Briefschaften zu ordnen. Sein gleichfalls unverheirateter Bruder, mit dem er in einem Hause wohnte, hörte aus dem Zimmer plötzlich einen wichtigen Fall; er eilte sofort zu seinem Bruder und fand diesen mit einer Schußwunde in der Brust, aber doch bei Bewußtsein auf dem Fußboden liegen. Es wurde sofort ein Arzt geholt, trotzdem Lebach inständig war, man möge ihn sterben lassen. Er ist bereits auf dem Wege der Besserung.

Im Eisenbahnkupon verraubt. Der Großgrundbesitzer Waska Stanfowics und der Seehorger Basilus Brankowics wurden während einer Eisenbahnfahrt nach Temesvar verraubt. Gestohlen wurden dem Erstgenannten ein Portefeuille mit einer großen Geldsumme, eine goldene Uhr und Diamantohrpföpfe; dem Brankowics ein Paar Diamant-Ohrringearme.

Verhaftung von Falschmünzern. Der Maurergehilfe Alex. Kallay, der Maschinen für Münzfälschung herstellte, wurde in Großwardein verhaftet. Mehrere Mitglieder der zwanzig Mann starken Bande, welche die Ausgabe der hergestellten Falschmünze im ganzen Lande besorgte, gerieten im Komitat Bihar in die Hände der Gendarmen.

Unfälle. Aus Lissabon wird gemeldet: Der Artist Maurice Thiers, der Schöpfer der Artistennummer: Die Todesfahrt im Automobilsport, stürzte hier im Kolosseum in Folge Defekts der Maschine und brach die Wirbelsäule. 4000 Personen wohnten der Katastrophe bei. Es entstand eine furchtbare Panik, ein junges Mädchen stürzte über die Logenbrüstung.

Wie aus Temesvar gemeldet wird, wurde am 7. d. der Reserve-Hauptmannmeister Stefan Loh in seiner Gastwirthswohnung verhaftet aufgefunden. Der Hauptmann dürfte sich mit einer brennenden Zigarette niedergelassen und das Bett angezündet haben, wodurch auch das übrige Mobiliar Feuer fing. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Der italienische Dampfer „Brindisi“, welcher bei der Punta Amica aufgefahren war, wurde, wie aus Zara gemeldet wird, am 7. d. mit Hilfe des Remorqueurs „Gigant“ der k. u. k. Kriegsmarine flottgemacht und konnte, da er zur Fortsetzung der Reise tüchtig befunden wurde, die Weiterreise antreten.

In Folge des herrschenden heftigen Seesturmes sind in der Ortschaft Galati-Mamertino zehn Häuser eingestürzt. Mehrere andere Häuser, die sich in Einfahrt befinden, wurden geräumt.

Der Frauenmord im Narental. Aus Mürzzuschlag berichtet man vom 7. d. M.: Die eine der beiden Mörderinnen aus dem Narental, Marie Jeller, wurde heute um 5 Uhr nachmittags aus Wien hierher gebracht. Im Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge angelammelt, so daß die Ausgänge beinahe versperrt waren. Die Leute empfingen die Verbrecherin mit Schreien und Hohnen. Man hörte rufen: „Da ist sie ja, die Mörderin! Schaut euch nur den Frauen an!“

Da kein Wagen bestellt war, mußte die Gefortierung zu Fuß durch die mit Schnee bedeckten Straßen erfolgen. Die Menge stürmte der Gefortierten nach. Während des ganzen Weges bis zum Rathhause wurde die Mörderin fortwährend beschimpft. Ein Frauenzimmer schrie: „Da ist sie ja, meine Schulfreundin, das Mistvieh! Pfui Teufel!“ „Aber ein schön's Mädel ist sie doch“, rief eine andere. An den Fenstern drängten sich die Leute Kopf an Kopf. Vor den Geschäftsläden standen deren Inhaber, und als sie der Jeller ansichtig wurden, rief man: „Spuckt sie an, anstatt ihr nachzurennen, dieser Bestie! So ein junges Mädel und schon eine Raubmörderin!“ Diese skandalösen Vorgänge legten sich fort, bis die Gefortierte im Rathhause angelangt war, wo die Jeller eine Weile in der Gerichtskanzlei verblieb, worauf man sie in ihre Zelle brachte. Morgen um 10 Uhr vormittags trifft ihre Schwester Friederike hier ein. Beide Schwestern werden dann auf den Latort gebracht und eventuell auch konfrontiert werden. Es ist auch möglich, daß man sie der Leiche der Ermordeten, die exhumiert werden soll, gegenüberstellen wird.

Die Jagd nach dem Mörder. Beispiellose Szenen spielten sich am 6. d. in Berlin bei Verfolgung eines Mörders ab. Vor einigen Monaten wurde in Wannsee die Leiche eines Kellners namens Gernot aufgefunden. Als Mörder wurde jetzt der Lederarbeiter Henning ermittelt. Als der Mann heute mittags in seiner Wohnung verhaftet wurde, leistete er zunächst keinen Widerstand. Auf der Treppe des Polizeibureau aber legte er auf den hinter ihm gehenden Schutzmann den Revolver an. Als der Schutz nicht losging, schlug er den Schutzmann mit der Waffe ins Gesicht und flüchtete. Der Schutzmann eilte ihm mit lautem Rufen nach, und die Menge auf der Straße nahm mit wildem Schreien ebenfalls die Verfolgung auf. Ein Briefträger hatte sich ebenfalls dem Mörder angeschlossen, und Henning ging zwar sehr, doch die Verfolger stützten, und Henning konnte die Flucht fortsetzen. Er stürzte in ein Haus der Schönhauser Allee, klingelte heftig an einer Wohnung und erklärte der ihm öffnenden Frau mit vorgehaltenem Revolver, er sei Kriminalbeamter und müsse hinein. Die Frau konnte jedoch noch schnell die Thür zuwerfen. Nun eilte er auf den Boden und schwang sich durch ein Dachfenster auf ein Dach. Vorher mußte er selbstverständlich, um hineingelangen, seine Jacke ablegen. Er lief die Dächer entlang, während Tausende auf der Straße hinaussahen und jeden Augenblick seinen Abstieg erwarteten. Der Verwegene kletterte aber durch ein anderes Dachfenster in ein anderes Haus. Hier trat er bei einem Fischhändler ein, der ihn unter anderem Namen und als Klempner kannte. Ohne Aufregung von der furchtbaren Jagd zu verrathen, borgte er sich eine grüne Schirmmütze — sie sei sehr praktisch, meinte er lächelnd —, ferner eine blaue Blouse und graue Filzhüte. Dann ging er vor die Thür hinaus und passierte einen Doppelposten von Schutzleuten, als begäbe er sich zur Arbeit. Mit den grauen Filzhüten sah er aus, als wäbe er eben aus sorglosem Schlafe aufgestanden. In Droschken, Automobilen und Straßenbahnwagen kamen immer neue Polizeibeamte, Telegraph und Telephon spielten, Dachdecker und Schornsteinfeger wurden beigeholt, jeder Winkel wurde durchsucht, aber der Mörder war fort, er war unauffällig in der Menge untergetaucht. Nachmittags soll er in einer Kneipe zehn Minuten gewinkt haben und dort gesehen worden sein.

Verbot eines Dramas. Aus Oldenburg wird berichtet: Die großherzogliche Hoftheaterintendantin verbot die bereits angekündigte Aufführung des antisemitischen Ohornischen Dramas „Brüder von St. Bernhard“ im Oldenburger Hoftheater auf höhere Weisung. Das Verbot errud das größte Aufsehen.

Entdeckung eines neuen Bazillus. Aus Darmstadt wird berichtet: Obermedizinalrat Dr. Lorenz, der den Bazillus des

Schweinerotlaufes gefunden, hat jetzt auch den Erreger der Brusteuche bei den Pferden entdeckt, jener ansteckenden Krankheit, die unter den Erscheinungen einer Lungen- und Brustfellentzündung verläuft. Die amtliche „Darmstädter Zeitung“ weist darauf hin, daß man auf Grund dieser wichtigen Entdeckung hoffen dürfe, ein Mittel zur Immunisierung der Pferde ausfindig zu machen.

Eine sensationelle Wendung in der Affäre Krojig. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren die Ermordung des Rittmeisters v. Krojig in Gumbinnen großes Aufsehen machte. Krojig wurde in der Reitschule der Berliner Kavallerie-Jäger bei den Reilübungen seiner Mannschaft muthwillig erschossen. Er war als strenger, ja harter Vorgesetzter bei den Soldaten verhaßt, und so lag die Vermutung nahe, daß von der Mannschaft ein Mordakt verübt worden sei. Als des Mordes verdächtig wurde ein Unteroffizier der Eskadron des Rittmeisters namens Franz Marten und dessen Schwager, der Wachmeister Fickel, verhaftet. Der gegen beide angehängte Strafprozeß hatte in erster Instanz das Ergebnis, daß beide wegen völligen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden. General v. Allen, der Vorsitzende des Kriegsgerichtes, befiel sie aber in Haft und ordnete einen neuen Prozeß an. Bei diesem zweiten Prozeß wurde Marten schuldig gesprochen und wegen Mordes zum Tode verurteilt, Fickel aber freigesprochen. Das Urteil wurde einer Revision unterzogen, bei dieser wurden Marten und Fickel nach zwölfstündiger Verhandlung freigesprochen. Die ganze Affäre hatte in Deutschland die Gemüther in große Erregung versetzt. Jetzt kommt aus dem Haag die nachstehende Meldung: Dem „Wiener Beobachter“ zufolge hat ein Tierarzt des Dragonerregiments in Gumbinnen auf dem Sterbebette gestanden, den Rittmeister v. Krojig erschossen zu haben. Das Geständnis des Sterbenden ist an die Schwester des Rittmeisters, die im Haag lebt, gelangt.

Durchbrecher. Der Inhaber einer Pferdegroßhandlung, Jonas Ventheim in Auerbach, ist nach Verübung eines größeren Betruges und verschiedener Diebstahlthaten über 600.000 Mark flüchtig geworden. Eine Anzahl Darlehensbanken sind geschädigt.

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1743, der als Kuriosum im Stadtmuseum in Braunschweig aufbewahrt wird, enthält nachstehende wörtliche Schlussbemerkung: „B. B. Bescheidenheit des Publikums ist angeordnet, daß die erste Reihe sich hinterlegt, die zweite Reihe kniet, die dritte steht, die vierte steht, so können Alle sehen. Das Lachen ist verboten, wie ein Trauerspiel ist.“

Vom Vesuv. Der Vesuv ist fortgesetzt in Tätigkeit. Die Gesteine der Cooksgebirge wurden an drei Stellen auf einer Strecke von etwa 100 Metern von Lava überströmt. Am 5. d. abends bedrohte ein vierter Lavastrom das Geseise. Der obere Lavastrom, der den Bahnhof der Drahtseilbahn bedrohte, hört zu fließen auf. Für die umliegenden Landschaften besteht keine Gefahr.

Eine Verhaftung in Brüssel. Am 6. d. wurde in Brüssel ein Russe namens Kowalewski verhaftet. In seiner Wohnung wurden wichtige Papiere beschlagnahmt. Er wird beschuldigt in Gent eine Niederlage von Waffen und Munition unterhalten zu haben.

Eine romantische Entführung im Automobil, die an Verwegenheit nichts zu wünschen übrig läßt, ereignete sich unlängst auf einer der belebtesten Straßen von Paris, dem Boulevard de Strasbourg. Frau P. K. K., eine bildhübsche Blondine, der „Stern“ eines Spezialitäten-theaters in der Rue de Grenelle, verheiratet und Mutter von drei Kindern, kam des Mittags in einer Droschke von der Probe und wollte sich nachhause begeben. Auf dem Boulevard de Strasbourg näherte sich ein Automobil ihrem Wagen, der Chauffeur sprang heraus, fiel dem Pferde der Droschke in die Quere, während ein zweiter Herr mit kräftigen Armen Frau K. K. packte und in das geschlossene Automobil hob. Sofort sprang auch der Chauffeur auf seinen Sitz, und der Kraftwagen verschwand im nächsten Augenblicke mit unheimlicher Geschwindigkeit. Die auf so lecke Weise entführte junge Dame schrie laut auf, und auf ihre Hilferufe machten sich mehrere Schutzleute auf Motorrädern an die Verfolgung, mußten aber nach einer wilden Jagd durch mehrere Straßen den Verluh, des Automobils habhaft zu werden, wider aufgeben. Gute Freundinnen der Entführten behaupten, daß der Entführer nur ein Kaufmann Maurice Thiers sein könne, der sich längere Zeit vergeblich um die Günst der Sängerin bemüht und nun mit Gewalt genommen habe, was man ihm nicht gutwillig geben wollte. Die Polizei, die auf Betreiben des Ehe-mannes der Entführten weiter recherchiert, hat bisher den Aufenthaltsort der beiden noch nicht ermitteln können.

Eine alte Gans. In dem Orte Larjicourt im Marne-Departement lebt eine Gans ruhig und friedlich dahin, die den Rekord der Eizität dieser interessanten Geflügelart gehalten haben dürfte. Sie erlegt nämlich im April dieses Jahres ihren 24. Frühling. Wie nicht anders zu erwarten, erfreut sich diese alte Gans der Hochachtung aller ihrer schnatternden Standesgenossen, die, so behaupten wenigstens die Dorfbewohner, sie jeden Morgen und jeden Abend vom Hause weg- und heimleiten, was sie mit würdiger Grandezza hinnimmt. Die Hochachtung vor ihr dürfte darauf beschränkt bleiben, da sich wohl kein noch so weithergehtiger Magen mit dieser vierundzwanzigjährigen Gans abzufinden vermöchte.

Allein auf dem Ocean. Aus Sydney wird berichtet: Eine junge Oceanreise von 12.000 englischen Meilen ist gegenwärtig die kleine Yacht „Kia Ora“ mit nur einer Person an Bord unterwegs. Kapitän Warnick hat das Wagnis unternommen, mit seiner kleinen Yacht von Auckland (Neu-Seeland) nach London zu fahren. Zwei Mann begleiten ihn; aber als die Yacht bald nach der Abfahrt ans Ufer geworfen wurde, weiterten sich die beiden anderen, weiterzufahren. So segelte der unerschrockene Kapitän allein weiter. Der Dampfer „Manuka“, der anfangs Dezember nach Sydney kam, berichtete, daß er die „Kia Ora“ auf hoher See angetroffen habe. Der einsame Segler war eifrig mit Fischen beschäftigt.

Verdächtige Wertpapiere. Aus London wird berichtet: Die New Yorker Goldbörse entdeckte auf einem Dampfer namens „Hinnland“, welcher aus Amsterdam eingetroffen war, österr.-ungarische Wertpapiere im Gesamtbetrage von beiläufig 20.000 Pf. Sterling, die unter verdächtigen Umständen eingeschmuggelt werden sollten und in Folge dessen vorläufig beschlagnahmt wurden. Als nämlich die Zollbeamten das Gepäck eines Emwandrerers, welcher sich Heißler nannte, durchsuchten, entging es ihrem geübten Blicke nicht, daß der Koffer einen doppelten Boden besaß. Als die Zollbeamten den doppelten Boden losmachten, fanden sich da die Werteffekten vor. Heißler sagte, der Koffer gehöre nicht ihm und sei ihm wahrcheinlich von einem Mitpassagier während der Seereise unterschoben worden.

Mysteriöses Verschwinden einer Millionerin. Die amerikanischen Blätter berichten über das mysteriöse Verschwinden der Millionerin Miss A. Rissam-Hays, einer Kousine der Vanderbilt's. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß das Mädchen entführt wurde. Die Untersuchung wird auch in diesem Sinne geführt und zwei nahe Anverwandte der Verschwindenen stehen in dem dringenden Verdachte, ein Verbrechen verübt zu haben, um sich in den Besitz des Vermögens des jungen Mädchens zu setzen. Miss Anna Rissam-Hays hatte schon in frühesten Kindheit ihre Eltern verloren und war als vierjähriges Mädchen Erbin eines viele Millionen betragenden Vermögens geworden. Sie wurde bei einer Tante erzogen, welche sie aber wieder verließ, als sie vierzehn Jahre alt geworden war. Dann zog Miss Rissam-Hays nach Newyork zu einer anderen Verwandten. Vor einigen Tagen wurde sie während eines Spazierganges gewaltsam in einen Wagen gehoben und entführt. Bisher konnte von dem Mädchen keine Spur gefunden werden.

Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparta-fassa Platzgasse Nr. 4:
Samstag: Bannens, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr nachmittags für Damen, 11-2 Uhr nachmittags für Herren, 2-4 Uhr nachmittags Schwimmbäder, eventuell Herren, 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr abends Volkssbad für Männer.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 8. Februar. Die sensationellen Enthüllungen über den Verlauf der gestrigen Sitzung des leitenden Ausschusses haben die Mitglieder der Koalition in große Aufregung versetzt. Während mehrere zuerst direkt legneten, daß Baron Banffy in der gestrigen Konferenz gegen den Text der von Monarchen erteilten Antwort des leitenden Ausschusses protestiert hätte, wurde später zugegeben, daß dies richtig sei und die Einwendungen des Barons Banffy vollkommen begründet gewesen seien.

New-York, 8. Februar. In der Nähe von Helena, im Staate Fontana, wo die Bahn im Hochgebirge bergab geht, fuhr ein Güterzug in einen Passagierzug, der auf dem Geleise stillstand. Glücklicherweise war die Zahl der Passagiere nur gering, sechs wurden getödtet, zwanzig schwer verwundet, der ganze Zug in einen Trümmerhaufen verwanbelt.

Telegramme.

Budapest, 9. Februar. In eingeweihten Kreisen weiß man nichts von der Auflösung des Reichstages.

Budapest, 9. Februar. Desider Banffy dementiert die Meldung von einem Entwurfsplan, den er ausgearbeitet hätte.

Wien, 9. Februar. Die Vorlage der Wahlreform wird für Dienstag den 13. d. erwartet.

Belgrad, 9. Februar. Da die Opposition die Obstruktion fortsetzt, ist die Lage der Regierung kritisch. Die Antwortnote auf den österreichisch-ungarischen Protest bekundet das Bestreben, zu einer Verständigung mit Oesterreich-Ungarn zu gelangen.

Venja, 9. Februar. Polizeichef Kondarow wurde ermordet.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 9. Februar.

	Luftdruck in Milli-meter (Monats-mittel 725.7)	Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Wind-Richtung	Nieder-schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
7 Uhr					
morgens	713.4	-2.1	-1.2 +4.8 -1.8	N	0.7

Fremdenliste

vom 9. Februar.

Hotel Nämischer Kaiser. Pollat, Schüt, Fischer, Kaufleute, Notter, Ingenieur, von Wien; Maroxy, Neumann, Polaczek, Stauder, Kaufleute, Tisch, Holz-händler, Hillinger, Beamter, von Budapest; Vandes, Kaufmann, von Dresden; Kermethmüller, Kaufmann, von Nürnberg; Jartis, Kaufmann, Gruber, kön. Bize-Staatsanwalt, von Klauenburg; Kaiser, Kaufmann, von Berlin; Kischowski, Ingenieur, von Kuzjir; Börsch, Beamter, von Kronstadt; Müller, Farmer, von Szad; Binder, Oekonom, von Mediasch; Szilagi, Oberförster, von Mühlbach; Dr. Kovacs, Professor, von Freiburg.

Hotel Reichher. Radvanyi, Kaufmann, von Budapest; Wesseler, Kaufmann, von Mannheim; Sulfan, Hotelier, von Pajana; Fetendi, Rentenan, von Karlsburg; Donner, kön. Gewerbeinspektor, von Schäßburg.

Hotel Bonfert. Schmidt, Kaufmann, von Wien; Schelinger, Fiedler, Reisende, von Budapest; Wagner, Kaufmann, von Mühlbach; Szonpa samt Gattin, Militärbauwerkmeister, von Bistich.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Sonntag den 11. Februar 1906:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Winn von Barnhelm.

Auffspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Abends:

Der Opernball.
Operette in 3 Akten von R. Heuberger.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 8. Februar.

4 1/2% ige ung. Goldrente	114.50	1860-er Lose	160.—
4% ige „ Kronrente	96.15	Österr.-ungarische Bankaktien	1625.—
3 1/2% ige „ „	86.75	Ungarische Kreditaktien	790.25
3% ige Grundentl.-Obligationen	96.50	Österr.-ungar. Staatsbahnaktien	669.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	20 Frankenfusse	19.09
Ungarische Prämienlose	217.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4% ige Zinsregulierungslose	161.—	London a vista	240.—
4% to. steuerf. Kronrente (Mai)	99.75	Paris a vista	95.82 1/2
4% to. „	100.75	R. u. t. Dukaten	11.35
4% ige Österr. Goldrente	118.—	20 Mark	23.48
4% ige „ Kronrente	100.—	Österr.-ungar. Bodentreditanstalt VII. Emission	97.50
4% ige „ „	100.—	allgemeinen Spartaaffe V. Emission	99.—
4% ige „ „	100.—	allgemeinen Spartaaffe VII. Emission	101.—
4% ige „ „	100.—	allgemeinen Spartaaffe V. Emission	99.—
5% ige „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 8. Februar.

4 1/2% ige ung. Goldrente	114.65	3 1/2% ige österr. Investitionsrente	91.65
4% ige „ Kronrente	96.—	1860-er Lose	159.75
3 1/2% ige „ „	86.80	Österr.-ungarische Bankaktien	1633.—
3% ige Grundentl.-Obligationen	96.—	Ungarische Kreditaktien	789.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Österr.-ungar. Staatsbahnaktien	672.25
Ungarische Prämienlose	217.40	20 Frankenfusse	19.09
4% ige Zinsregulierungslose	161.50	Deutsche Reichsmark	117.35
4% to. steuerf. Kronrente (Mai)	100.10	London a vista	240.40
4% to. „	100.—	Paris a vista	95.60
4% ige Österr. Goldrente	118.30	R. u. t. Dukaten	11.33
4% ige „ Kronrente	100.20	Italienische Rira	95.50
4% ige „ „	100.20	Österr.-ungar. Bodentreditanstalt VII. Emission	97.50
4% ige „ „	100.—	allgemeinen Spartaaffe V. Emission	99.—

Hermannstädter Münzplatzkurs

vom 9. Februar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	11.24	11.34	100 Mark (Gold)	117.10	117.56
Rei (Noten)	94.—	94.40	100 Mark (Noten)	117.40	117.80
Rei (Silber)	93.—	94.—	Polycendor	19.04	19.13
Rei. Rire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	250.70	252.50
Rubel Sterling	24.64	24.04	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Fogaras m. kir. állami ménesbirtok igazgatóság.

Szám ad 47.

Hirdetmény.

A fogarasi m. kir. állami ménesbirtok igazgatóságánál a szokott feltételek mellett eladásra kerül mult évi termésü

- 100 métermázsa tavaszi árpa.
- 13 métermázsa tavaszi borsó.
- 40 métermázsa tavaszi buza.
- 15 métermázsa vörös heremag.

Az 5% bánatpénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok 1906. évi február hó 22-én d. e. 11 óráig az igazgatóságához adandók be. Ajánlat tehető az összes magvakra, vagy azok közül bármelyikre is.

Fogaras, 1906. február hó 6-án.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatósága.

[133] 1-1

Zahl 221/1906.

[136] 1-3

Vizitations-Rundmachung.

In dem der Gemeinde Burgberg (Szeben) Komitat) gehörigen „Jungenswald“ genannten Waldteile werden den 7. März l. J. vormittags 10 Uhr in der Gemeinde-Kanzlei von Burgberg 7314 Kubikfussmeter Eichenholz

7929 Kubikfussmeter Bauholz

(Schlagfläche 1329 Katastraljoch, 6580 Stück nummerierte Eichen) in öffentlicher Visitation verkauft.

Ausrufspreis 86120 Kronen.
Badium 8612 Kronen.

Schriftliche, vorchriftsmässig gestempelte und mit dem obigen Badium versehene versiegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Visitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen. Die näheren Bedingungen können hieraus, sowie in der Kanzlei des k. ung. Staatsforstamtes in Nagyszeben in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leischkirch, am 7. Februar 1906.

Haner, Oberforstmeister.

Haus Hallerwiese 5

mit schöner Wohnung, auch teilbar, und Garten (1220 q-M.) verkäuflich. Schriftliche Angebote bis 15. Februar 1906 an Advokat Dr. Bruckner, Hermannstadt. [78] 3

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefert sich in erster Qualität. Sies neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franco Prospect und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Spezialitäten-Fabrik,
PRAG, Mariengasse 928.

hachmännliche Vertreter gesucht.

[1913-18-20]

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.

Per Karton 1 Krone und 2 Kronen.

Probekarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,

Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippot Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rummel E., Teutsch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.

Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Eljen!



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

Amerik. Buchführung lebt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie gratisprospekt. H. Frisch, Biedersteine, Zürich 52 (Schweiz). [78] 7-104

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderesgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 292, Lindenstrasse 50.

[899] 37-104

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retaus Selbstbewahrung

52 Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Les es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

[89] 23-36

Technikum Altenburg

Sachsen-Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik
Feinmechanik, Automobiltechnik
Prüfungstermin frei.

Zwei solide Kaffeemädchen

oder Frauen werden vom 15. d. M. aufgenommen. Näheres zu erfragen in der Bierhalle. [135] 1-2

Grosse Erfolge sind jetzt durch Ausnützung der jeweiligen Variationen an der Effektenbörse zu erzielen. Kleines Risiko und unbegrenzter Nutzen.

Informationen und Aufklärungen erteilt bewährter Fachmann. Anfragen sind zu richten unter Chiffre: „Grosse Epoche 1000“ an das Annonzen-Bureau Tencer Gyula, Budapest, IV, Szervita-ter Nr. 8. [134] 1-3

Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der Siebenbürger Vereinsbank neu eingerichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

„Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität

vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver

und diverse andere Seifensorten

in so vorzüglicher Qualität, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenzprodukt den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnenden heimischen Erzeugnisse.

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.



Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

[1187] 3-20

Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert.

empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.